

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis vierteljährlich 2 M. 50 P.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 P.

Zahn's Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons.
Ehrhardt, Lic. Eugen, Der Grundcharakter der Ethik Jesu.
Neumann, Prof. Dr. W. A., Qurn Dscheradi. Studien zu Matth. VIII, 28, Marc. V, 1, Luc. VIII, 26. 37.

König, Prof. Dr. phil. et theol. Ed., Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebr. Sprache.
Bralg, Carl, Die Freiheit der philosophischen Forschung.
Zahn, Dr. theol. Adolf, Sozialdemokratie und Theologie.

Kratzenstein, D. Ed., Kurze Geschichte der Berliner Mission in Süd- und Ostafrika.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Universitätschriften.
Schulprogramme.
Antiquarische Kataloge. — Verschiedenes.

Zahn's Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons.

Befasste der IV. Band der „Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons“ Arbeiten von Zahn und Haussleiter, so bietet der vorliegende V. (Zahn, Th., Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur herausgegeben. V. Teil: 1. Paralipomena von Th. Zahn. 2. Die Apologie des Aristides untersucht und wiederhergestellt von R. Seeberg. Erlangen und Leipzig 1893, A. Deichert's Nachf. [Georg Böhme] [III, 438 S. gr. 8]. 13. 50) auf S. 1—158 Paralipomena von Zahn und auf S. 159—414 die Apologie des Aristides untersucht und wiederhergestellt von R. Seeberg, während auf S. 415—438 eine Beigabe von Zahn über eine Predigt und ein apologetisches Sendschreiben des athenischen Philosophen Aristides wieder den Schluss bildet. — In einer kürzeren Schrift: Seeberg, Dr. Reinhold (ord. Professor der Theologie in Erlangen), Der Apologet Aristides. Der Text seiner uns erhaltenen Schriften nebst einleitenden Untersuchungen über dieselben. (Erlangen und Leipzig 1894, Ebendas. [V, 68 S.] 2 Mk.) hat R. Seeberg den Text der grösseren Ausgabe mit einer kurzen Einleitung und Erklärung wieder abgedruckt — vornehmlich zur Verwerthung in Seminarübungen —, ebenso den Text der von Zahn in der Beigabe behandelten Schriften, begleitet von einer namentlich die Frage ihrer Echtheit erörternden Untersuchung.

Von Zahn's Abhandlungen hat die erste: „Die Chronologie des Montanismus“ das Interesse des Referenten, der selbst sich über diesen Gegenstand zu äussern öfters Anlass hatte, naturgemäss besonders in Anspruch genommen. Mir scheint von Zahn auch gegenüber den so sorgfältigen Untersuchungen Voigt's („Eine verschollene Urkunde des antimontanistischen Kampfes“ 1891) sicher gestellt, dass der Urprung des Montanismus nicht erst in die siebziger Jahre des 2. Jahrhunderts verlegt werden darf. Das Urtheil Zahn's wird zu Recht bestehen, dass Eusebius in seiner Chronik das Jahr 172 als Ursprungsjahr des Montanismus zu notiren sich dadurch veranlasst sah, dass er den in seiner Vorstellung mit der Anfangszeit des Montanismus verbundenen Apolinarius von Hierapolis dem Jahre 171 zuweisen zu sollen glaubte. Von der in meiner „Geschichte des Montanismus“ vertretenen Ansicht, der anonyme Antimontanist bei Eusebius V, 16. 17 habe wahrcheinlicher etwa 212 als 193 geschrieben, bin ich „Gött. Gel. Anz.“ 1884, S. 355 zurückgekommen. Zahn zeigt die Unmöglichkeit der ersteren Annahme. Die 13 Friedensjahre, welche für den Anonymus seit dem Tod der Maximilla verflossen sind, müssen die der Regierung des Commodus sein, daher der Tod der Maximilla auf 179 anzusetzen ist. Da nun feststeht, dass dieser letztere erst nach merklichem Zwischenraum dem des Montanus gefolgt ist, so kann schon deshalb dessen erstes Auftreten nicht den siebziger Jahren angehören. Für den durch den Montanistengegner Apollonius (bei Eus. H. E. V, 18, 13) als der montanistischen Bewegung gleichzeitig

erwähnten Märtyrer Thraseas weiss Zahn die Zeit vor 164 zu sichern. An der Zeit um 160 als der des Ursprungs des Montanismus ist demnach nicht zu zweifeln. Man wird daher auch der Angabe des Epiphanius Panarion haer. 48, 1: αὐτὸν (die Kataphryger) γὰρ γεγονόσαι περὶ τὸ ἑνεακαίδεκατον ἔτος Ἀντωνίνου τοῦ εὐσεβοῦς τοῦ μετὰ Ἀδριανόν, mit Zutrauen zu begegnen geneigt sein. Klar ist jedenfalls, dass Epiphanius dies Datum überkommen hat. Fraglich jedoch bleibt, ob dies Datum gerade das erste Hervortreten Montans, welches allerdings ebenso wie der Tod der letzten Prophetin „in der zeitgenössischen Ueberlieferung chronologisch fixirt war“, bezeichnete, und Bedenken erregt die enge Verbindung, in welcher jene Angabe sich mit der Datirung Tatian's befindet, in Bezug auf welche Zahn (Forschungen I, 282f.) eine Verwechslung des Mark Aurel mit Antoninus Pius nachgewiesen hat. Läge der gleiche Fall hier vor, so wäre nicht das Jahr 156, sondern 179 oder 180 das von Epiphanius als für die Geschichte des Montanismus bedeutsam überkommene. Eine bestimmte chronologische Angabe besass Epiphanius über das Todesjahr der Maximilla (haer. 48, 2). Fraglos unrichtig ist freilich die Datirung nach dem gegenwärtigen Text, 290 Jahre vor 375 od. 376, aber durchaus zutreffend scheint mir Zahn Scaliger's Korrektur von 290 in 219 empfohlen zu haben. Dann weist auch diese Zeitangabe in das 19. Jahr des Antoninus Pius. „Eben dies Zusammentreffen ist die sicherste Bürgschaft für die Richtigkeit der Emendation“. Nun ist aber thatsächlich Maximilla vielmehr im 19. Jahr des Mark Aurel gestorben; somit liegt wirklich eine Verwechslung der Regierung Mark Aurel's mit der Antonins vor, und Epiphanius hat nach dem ihm allein deutlich überlieferten Todesjahr Maximilla's die Zeit des Montanismus auch haer. 48, 1 bestimmt. — Die Schrift des antimontanistischen Anonymus bei Eusebius ist an einen gewissen Avercius Marcellus gerichtet. Schon durch die Ueberschrift seiner zweiten Abhandlung lässt Zahn erkennen, dass er ihn für identisch hält mit jenem Avercius aus Hieropolis, dessen selbstverfertigte Grabinschrift wir sowol in der Vita etwa aus dem Ende des 4. Jahrhunderts (zuerst von Boissonade 1838, nicht 1883, herausgegeben), wie gegenwärtig auch theilweise im Original besitzen. Durch den Hinweis auf die Seltenheit des Namens Avercius und auf die Verbindung des Namens Marcellina mit Avercius sucht Zahn die Identität beider Avercius zu erweisen. So entschieden er eine kirchliche Stellung der Avercius von Hieropolis ablehnt und auch die profane Haltung eines Theiles der Inschrift, auch dass es sich bei der goldbeschuhten Kaiserin nicht um die Christengemeinde Roms handelt, betont, so selbstverständlich ist ihm doch das Christenthum des Avercius; dasselbe bildet die Voraussetzung der von Zahn gegebenen Exegese der Inschrift. Diese christliche Herkunft der Inschrift ist inzwischen von G. Ficker beanstandet worden (Sitzungsber. d. Kön. Preuss. Akad. d. Wiss. 1894, 1. Febr.; vgl. dagegen V. Schultze in dies. Bl. 1894, Nr. 18, 19). Auf die Unmöglichkeit der von Ficker versuchten Zurückführung auf einen Angehörigen der Kybelemysterien hat namentlich Duchesne hingewiesen, einen

mittleren Weg aber zuletzt Harnack eingeschlagen („Texte und Untersuchungen“ XII, 4b), indem er eine Vermischung von Christlichem und Heidnischem wahrscheinlich zu machen sucht. Beachtung verdient der von Robert (Hermes 1894, S. 421 ff.) angeregte Zweifel gegen die Einheitlichkeit der Inschrift.

In Bezug auf die griechische Schreibweise des lateinischen Namens Apollinaris zeigt Zahn gegen Dräseke Ἀπολινάριος als die regelmässig gebräuchliche griechische Form. — In ein bisher fast unbeachtetes Gebiet führen seine Darlegungen über armenische Verzeichnisse kanonischer und apokrypher Bücher. Nach einem Verzeichniss von Apokryphen, die 591 aus Syrien nach Armenien gebracht worden sein sollen, gibt Zahn eine Liste von Apokryphen, von welcher er als wahrscheinlich erweist, dass sie etwa um 500 aus einer älteren wol zwischen 400 und 450 angefertigten, palästinensischen Liste entstanden ist. Der Kanon der 50 Bücher gehört der gleichen Rezension mit dem armenischen Verzeichniss, die pseudoathanasianische Synopse und die der Chronographie des Nicephorus angehängte einer anderen Rezension zu. Als drittes Verzeichniss gibt Zahn ein echt armenisches von einem Diakon Sarcavag vorgefunden, welches im A. T. Apokryphen und Kanonisches unterschiedslos untereinander mischt, und von Zahn der Zeit von 500—550 zugewiesen wird (S. 120, Anm. 2 muss es Lightf., S. Clem. II, 350 f. 393 heissen). In einer Beigabe kann Zahn S. 158 durch das zu Akim entdeckte Bruchstück des Henochbuches seine Ausführungen (Gesch. d. Kanons II, 797 ff.) über eine lateinische Uebersetzung dieser Schrift als bestätigt erweisen.

Den Haupttheil dieses Bandes der Forschungen bildet die Untersuchung und Wiederherstellung der Apologie des Aristides von R. Seeberg. — Die für die Rekonstruktion dieser Apologie entscheidende Frage musste die sein nach dem Verhältniss der syrischen, durch Rendel Harris aufgefundenen, Uebersetzung (S) und des in dem Roman von Barlaam und Joasaph, wie Armitage Robinson entdeckt hatte, theilweise erhaltenen griechischen Textes (G). Das zuerst durch die Mechitaristen (1878) veröffentlichte Bruchstück in armenischer Uebersetzung (A) — nach einer anderen Handschrift auch von Conybeare übersetzt — war mehr ein werthvolles Hilfsmittel zur richtigen Beantwortung jener Frage. Hatten nun Robinson, Harnack und Raabe G für die treuere Gestalt der Textesüberlieferung des Aristides erklärt, so muss ich es als das eigentliche Verdienst der Untersuchung von Seeberg bezeichnen, dass er in eingehendem, den Sachverhalt immer wieder von neuer Seite beleuchtendem Nachweis S als im wesentlichen treue, wenn schon nicht sklavisch wörtliche Uebersetzung dargethan hat. Ist hierin Hennecke in seinen Untersuchungen (Ztschr. f. wiss. Theol. 1893, II [N. F. I], S. 42 ff.) und in seiner Textausgabe („Texte u. Untersuchungen“ von Gebh. Harn., IV, 3) mit Recht gleiche Bahnen gewandelt, so hat Seeberg doch noch konsequenter als dieser die richtige Erkenntniss zur Anwendung gebracht. Methodisch richtig beginnt Seeberg mit dem Nachweis, dass jedenfalls nicht der syrische Uebersetzer, sondern schon dessen griechische Vorlage eine etwaige Umgestaltung der Apologie vorgenommen haben müsse. Der Uebersetzer war, wie Seeberg u. a. an dessen Wiedergabe der die hellenische Mythologie behandelnden Abschnitte zeigt (er schreibt „Zeus“, wo im Original der Nominativ, „Dios“, wo der Gen. oder Akkus. stand, gibt Περσός einfach wieder), gar nicht in der Lage, Ergänzungen vorzunehmen. Durch eingehenden Nachweis thut Seeberg nach den verschiedenen Seiten hin den sekundären Charakter von G dar, z. B. dass G konkretes Urtheil durch allgemeine Formel ersetzt, oder dass G für die eigenartige, auf das Kerygma des Petrus zurückgehende, Kritik der Gottesverehrung der Juden in S eine der sonstigen antijüdischen Polemik entsprechende bietet. Die Priorität von S bewährt sich auch in Bezug auf die Anordnung. Man hat freilich die Eintheilung des Menschengeschlechtes in G (Juden, Christen, Heiden; die Letzteren wieder in Chaldäer, Hellenen, Aegypter) gegenüber der in S und A (Barbaren und Hellenen, Juden und Christen) für ursprünglicher erklärt; aber Seeberg zeigt, wie leicht aus der Anordnung von SA die von G entstehen konnte (die Chaldäer ersetzen die Barbaren, die Aegypter sind dem sonstigen Inhalt der Apologie entnommen), und wie

G hernach selbst die Eintheilung von SA voraussetzt. Aber obschon eine freie, gegen Ende immer mehr abkürzend verfahrenende Bearbeitung der Apologie bleibt G doch überaus werthvoll, weil er nicht nur das griechische Original etwa zu einem Viertel wiedergibt, sondern auch dessen Sprachschatz in der Hauptsache erhalten hat. Auf eigene handschriftliche Studien für G verzichten müssend, schliesst sich Seeberg wesentlich dem Text Robinson's an (seither hat Hennecke Proleg. s. Ausg. VI ff. neue Varianten mitgetheilt). Dass der Autor der Barlaamlegende dem 7. Jahrhundert angehört, scheint auch mir sicher; nicht ebenso, ob schon vor 637 die Ausdrucksweise ἐν δύο φύσεσιν νοεραῖς θελητικαῖς καὶ ἐνεργητικαῖς (Seeberg 194, Anm. 2) sich nachweisen lässt. — A geht nicht, wie so oft die armenischen Texte, auf eine syrische Vorlage, sondern auf eine griechische zurück, stimmt daher auch öfters mit G gegen S. In erheblich höherem Masse freilich dient A zur Bestätigung von S. Nicht etwa vertreten SA eine Sonderrezension der Apologie, aber sie gehen schliesslich auf einen gemeinsamen Archetypus zurück, wenn II, 10 mit Seeberg als Glosse zu III, 2 aufzufassen ist (Hennecke hält mit v. Wilamowitz die Stelle für echt). Sein Urtheil, nur in einer Anthologie sei das Aristidesfragment nach Armenien gekommen, hat Seeberg aufgegeben. — Bietet A eine freie Uebersetzung, so S eine treue, nach Seeberg etwa 330—340 entstanden; doch dürften auch die nächsten Jahrzehnte nicht auszuschliessen sein. Die syrische Handschrift gehört dem 6.—7. Jahrhundert an. — Gemäss den in der Untersuchung über das Verhältniss der verschiedenen Versionen entwickelten Prinzipien erfolgt die Rekonstruktion des Textes. Mit Recht verzichtet Seeberg dabei auf eine fortlaufende Wiederherstellung des griechischen Textes (obwol er seine mutmassliche Gestalt vielfach mittheilt), da eine solche doch immer einen problematischen Charakter behielte. Dagegen gibt die dem Text beigegebene Erläuterung sowol den endgiltigen Beweis für die richtige Werthung der Textzeugen, als sie auch das Verständniss des Textes allseitig zu erschliessen bestrebt ist. Besonders werthvoll erscheint mir hierbei die Beleuchtung aus der sonstigen apologetischen Literatur. — Eben diese Beherrschung der altchristlichen Literatur kennzeichnet auch die Untersuchung über die literarischen Beziehungen der Apologie. In Bezug auf das Verhältniss zur neutestamentlichen Schrift ist interessant, wie bereits die Apologie in Verbindung mit Apg. 15, 19. 20 das Wort ὅσα οὐ θέλουσιν αὐτοῖς γίνεσθαι, ἐτέρῳ οὐ ποιῶσαι gelesen hat. Die Pastoralbriefe haben ihre Ausdrucksweise nicht minder beeinflusst, wie das Johannesevangelium. Während eine Lektüre des sogen. 1. Clemensbriefes durch Aristides ganz unsicher bleibt, eine solche der Briefe des Barnabas, Ignatius und Polycarp überhaupt nicht nachweisbar ist, darf die des „Hirten“ wenigstens als wahrscheinlich bezeichnet werden, und es begegnen nicht wenige Züge der sogen. Didache. Besonders deutlich aber ist die Abhängigkeit von dem Kerygma des Petrus. Hatten hierauf schon die ersten Herausgeber hingewiesen, so auch auf die Berührungen mit des Celsus' „Wahrem Wort“. Für noch sicherer erklärt Seeberg die Benutzung des Aristides durch die unter Melitos Namen uns syrisch erhaltene Apologie, deren Identifizierung mit des Miltiades Schrift πρὸς τοὺς κοσμητοὺς ἄρχοντας (Eus. h. e. V, 17, 5) mir jedoch nicht wahrscheinlich erscheinen will, da dieser Titel eher auf eine der Tertullian's in seinem Apolog. analoge Adresse hinweisen dürfte. Irgendwelchen Schluss aus der Verwandtschaft des Briefes an Diognet mit der Apologie des Aristides auf die Zeit des Ersteren lehnt Seeberg ab; für den gleichen Verfasser beider Schriften ist inzwischen G. Krüger eingetreten. — Gesichert scheint mir Seeberg's Nachweis für Antoninus Pius als Adressaten der Apologie und seine Wiederherstellung der Ueberschrift, das Jahr 140 als das vorläufig wahrscheinliche Datum. Zu zeigen, dass die Barbaren und Griechen, jene durch die Verehrung der vergänglichen Elemente, diese durch ihre der Bedürftigkeit und den Leidenschaften unterworfenen Gottheiten der wahren Gottesverehrung nicht entsprechen, und dass dies auch von den Juden wegen ihrer Engelverehrung gilt, stellt sich die Apologie des Aristides ebenso als Aufgabe, wie den Erweis, dass dagegen die Christen die Wahrheit gefunden und ihr Leben demgemäss gestaltet haben. An

einem philosophischen Gottesbegriff sucht Aristides das Christenthum als die Wahrheit zu erweisen, und er thut es mit wirklichem Geschick. Wenn aber diese apologetische Methode nothwendig eine Depotenzirung des Christenthums mit sich führte, so erinnert doch Seeberg daran, dass wir nicht berechtigt sind, das ganze christliche Verständniss des Aristides in seiner apologetischen Auseinandersetzung niedergelegt zu finden.

Zahn's Beigabe, S. 415—437, wie Seeberg's Ausführungen in der kürzeren Schrift, S. 8—25, suchen auch das Fragment aus der epistola ad omnes philosophos und die Homilie über den mitgekrenzigten Räuber, beide nur im Armenischen erhalten und da dem Aristides zugeschrieben, diesem zu vindizieren. Hinsichtlich des Fragmentes findet die handschriftliche Ueberlieferung jedenfalls an dem überraschenden Zusammentreffen mit der Apologie II, 6 eine kräftige Stütze. Zahn und Seeberg haben auch durch feine Beobachtungen Alterthümliches nach Inhalt und Ausdruck in der Homilie nachzuweisen verstanden. Dennoch räumen beide Gelehrte, besonders der Letztere ein, dass die Homilie wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt auch Merkzeichen späterer Zeiten an sich zu tragen scheine. Auch haben gerade Homilien mehrfach irrthümlich die Namen vornicänischer Theologen vorgesetzt erhalten. (Der Ausdruck „priesterliche Bücher“, VII, 3, erklärte sich leicht, wenn der Uebersetzer etwa ἐκ τῶν ἱερέων (für ἱερῶν) βιβλίων gelesen hätte). Ich bin daher noch nicht überzeugt; doch möchte ich auch daran erinnern, dass gerade über die beiden Mitgekrenzigten früh Homilien gelesen worden sind, vgl. Hippol. S. 203 ed. Lag.

N. Bonwetsch.

Ehrhardt, Lic. Eugen (Docent der theologischen Fakultät zu Paris), Der Grundcharakter der Ethik Jesu im Verhältniss zu den messianischen Erwartungen seines Volkes und zu seinem eigenen Messiasbewusstsein. Freiburg i. B. und Leipzig 1895, J. C. B. Mohr (VIII, 119 S. gr. 8). 2 Mk.

Die hier vorliegende Schrift verdient den Namen eines bedeutsamen und erfreulichen Zeichens von zunehmendem Eindringen des heranwachsenden Geschlechtes in die grossen und tiefgreifenden Fragen, welche sich bei der Betrachtung der Geschichte des Urchristenthums erheben. Die Behandlung solcher Fragen gerade durch jüngere Theologen — die Annahme wird berechtigt sein, dass ein solcher uns hier entgegengetrete — hat zwar dies gegen sich, dass der durch die Jugend begründete Mangel an Menschenkenntniss und Lebenserfahrung vermuthlich die Einsicht in die letzten Tiefen der in Betracht kommenden Geheimnisse hindern werde. Dieser Uebelstand kann jedoch durch die Kühnheit und Grossartigkeit einzelner von jüngeren Denkern erschlossenen Ausblicke aufgewogen werden, und doppelt erfreulich ist der Gedanke, dass solche Denker in einer künftigen Zeit die jetzige Kühnheit mit späterer Tiefe zu verbinden in der Lage sein werden. Auch mag bei eintretender Erörterung unter den Genossen der Arbeit einer dem anderen mit seiner Einsicht dienen. So kann kein Zweifel sein, dass der hier zu besprechende Beitrag zu den neuesten lebhaften Verhandlungen über die Lehre Jesu nach ihrer geschichtlichen Bedeutung eine nützliche Ergänzung und Förderung für die Mitarbeiter enthält. Insbesondere erfährt Baldensperger's Auffassung vom „Spätjudenthum“ eine sehr beachtenswerthe Berichtigung durch Betonung der messianischen Bedeutung des Gesetzes und durch Herabsetzung des religiösen Werthes der apokalyptischen Schriften (S. 37 ff.); auch wird dessen Versuch, Jesu Messiasanspruch aus seinem Gefühle sonderlicher Gottesnähe zu erklären, durch den nicht minder nahe liegenden Gedanken ersetzt, dieser Anspruch Jesu sei vielmehr von seinem Drange zur Liebesthätigkeit gegen sein Volk ausgegangen (S. 96 ff.). Im Ganzen reiht sich Ehrhardt denjenigen Theologen an, bei welchen ich in der 1. Hälfte meiner Schrift über „Jesu Verkündigung und Lehre vom Reiche Gottes“ (1893, vgl. Nr. 11, S. 128 d. Bl.) eine zunehmende Klarheit in der Erkenntniss der israelitischen Bedingtheit des Wirkens Jesu festzustellen hatte, doch so, dass er der von mir geforderten abschliessenden Bestimmtheit in dieser Richtung noch entbehrt. Dass es sich so verhält, ist leicht zu erkennen. Die Arbeit zerfällt in zwei Abschnitte,

deren erster (S. 1—42) „das durch die Entwicklung des Spätjudenthums gestellte ethische Problem“, deren zweiter (S. 43—119) „die Lösung des Problems durch Jesus“ behandelt. Das ist eine sehr ansprechende Eintheilung, welche den Leser von vornherein in die rechte Gemüthslage versetzt. Nur will mir scheinen, dass von Jesus gelöste Problem sei nicht blos durch das „Spätjudenthum“, sondern durch das gesammte Volk Israel und in einem höheren Sinne von dem Gotte Israels in Israels gesammter Geschichte vorbereitet und gestellt worden. Dies zu bestreiten, liegt auch nicht im Sinne Ehrhardt's, wenschon fraglich sein wird, ob nun von ihm das Jesu vorliegende Problem in seiner ganzen Tiefe erfasst werden konnte. Jedenfalls ist es ein Verdienst Ehrhardt's, und starkes Wasser auf die von mir betriebene Mühle, dass er im ersten Abschnitte die Vorstellung aufs Kräftigste zurückweist (S. 20 ff.), „als habe die durch das Buch Daniel eröffnete apokalyptische Richtung eine vollkommene Revolution in den Zukunftshoffnungen Israels hervorgerufen“. Aber natürlich kam im späteren Judenthum die Schwierigkeit der Lage Israels auf die Spitze und forderte eine endgiltige Lösung. Ehrhardt drückt diese Schwierigkeit so aus, dass Israel zwischen Himmel und Erde stand. „Es erwartete von seiner Gesetzestreue in der Zukunft alles, in der Gegenwart nichts oder doch nur Geringes. Es blickte auf das Jenseits und wurde doch nicht jenseitig; es blieb am Diesseits haften und kehrte doch dem Diesseits den Rücken“ (S. 35 f.). Ich möchte hier die Frage stellen, ob nicht das in Rede stehende Problem noch deutlicher an Israels Verhältniss zu Gott und mithin an der Vorstellung vom Königreiche Gottes zu messen wäre. Im zweiten Abschnitte wird nun erst „die Grundthatsache der Verkündigung Jesu“ besprochen (S. 45—72), dann „das Verhältniss Jesu zu Gott in seiner Bedeutung für seine Ethik“ (S. 72—86), hierauf „Jesus und der Messianismus“ (S. 86 bis 107), endlich „die neue messianische Ethik“ (S. 107—115); eine Schlussbetrachtung (S. 117—119) stellt dann das Ergebniss fest. Der bei dem allem nicht recht geeignete Ausdruck „Ethik“ bringt leider eine stark modern gefärbte Schulsprache mit Begriffen wie sittlich und religiös, gegen welche Jesu Wirken Widerstand leistet, für die ganze Darstellung mit sich. Doch lassen sich die Gedanken Ehrhardt's einfach dahin zusammenfassen, dass in Jesu Verkündigung selbst sich jene Doppelheit der israelitischen Gedanken finde, indem er einerseits fordere, dass der Einzelne um des Jenseits willen auf das Diesseits verzichte, andererseits aber „Frucht des Guten“ im Diesseits bringe (S. 72), dass in Jesu Bewusstsein sich eine ganz eigenartige Gewissheit einer persönlichen Gottesnähe schon im Diesseits zeige und dass er dennoch für seine Person dem Diesseits entfliehen möchte, um zu Gott zu eilen (S. 86), dass er sich im Anschluss an den Täufer Johannes ganz als den Messias erfasste, der das Königreich Gottes im Sinne seines Volkes erst in Zukunft vom Himmel her bringen sollte und dass er dennoch ein soziales Messiasenthum darstellen wollte, welches schon die Gegenwart für sein Volk werthvoll zu machen geeignet wäre (S. 106 f.), und dass daher seine „Ethik“ einerseits eine messianische, für das Israel jener Tage bestimmte war, und auf der anderen Seite doch eine ganz neue, insofern er in der Gemeinschaft mit Gott „ein Gut aller Güter offenbarte, das von jedem irdischen und vergänglichem Gute unabhängig ist“ (S. 113 f.). Jedenfalls sei die Ethik Jesu „nur ihrer Form, nicht ihrem inneren Wesen nach messianische Ethik“; ihre Lösung sei: „Mittheilung eines inneren überweltlichen Gutes an den Einzelnen“. Ehrhardt bringt es auf die Weise zu ungemein feinen, lebensvollen Darlegungen von hoher innerer Wahrheit, z. B. über das mosaische Gesetz (S. 28 f., 57 f., 64 f. ö.). Aber das Ziel der Aufweisung der hohen Klarheit und Einheitlichkeit des Wirkens Jesu hat er so noch nicht erreicht. Der Grund ist, dass er Jesum noch immer nicht völlig in seines Volkes Mitte hineinstellt und demgemäss, was gewiss ein schwerer Mangel für eine Darstellung der „Ethik Jesu“ ist, an seinem Leiden und Sterben (ausser S. 104) völlig vorbeigeht und daher weder von einem leidenden und versöhnenden Messias noch von dem Aergerniss des Kreuzes, noch von einem tragischen Ringen, überhaupt nichts von jenem Gehorsam zu sagen weiss, der

allein das Problem wirklich zu lösen vermocht hat. Auch fehlt die entscheidende Geltendmachung der Verwirklichung der Hoffnung Israels im Sinne Jesu. Ich darf wohl annehmen, dass Ehrhardt sich demnach gern auf die zweite Hälfte meiner obengenannten Schrift verweisen lässt, welche die seinige ergänzt, wie sie von ihr heilsam ergänzt wird.

Uebrigens ist es für uns Deutsche eine Freude, einen Pariser Dozenten in deutscher Sprache mit uns verhandeln zu sehen. Wir werden ihm daher gern eine gewisse Schwerfälligkeit der Darstellung, manche Dunkelheiten des Stils (z. B. S. 55, 88, 101) und eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern zu gut halten. Es ist auch nur in der Ordnung, dass angesichts der hehren Person Jesu nationale Zwistigkeiten zurücktreten.

Leipzig

G. Schnedermann.

Neumann, Prof. Dr. Wilhelm Anton (Cisterzienser von Heiligenkreuz), *Qurn Dscheradi. Studien zu Matth. VIII, 28, Marc. V, 1, Luc. VIII, 26. 37.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br. 1894, Herder (65 S. gr. 8). 1. 50.

Unter Ablehnung sowol der Matthäus-Lesart Γαδαρηῶν, wie der Markus- und Lukas-Parallele Γερασσηῶν und des auf Origenes zurückgehenden Emendationsversuches Γεργεσηῶν sucht der Verf. (gestützt auf 1884 vorgenommene Beobachtungen an Ort und Stelle) in dem oberhalb der ost-jordanischen Uferstadt Hippos gelegenen *Qurn Dscheradi* (eigentlich „Horn“ von Dscheradi) die Oertlichkeit nachzuweisen, wo die Besessenenheilung der in der Titelangabe genannten Evangelienstelle erfolgte. Gemäss seiner Hypothese würde also statt einer der drei obigen Lesarten vielmehr Γεραδηῶν zu lesen sein. Die mit Sorgfalt geführte Untersuchung lässt zwar Einwendungen zu, hat aber manches Ansprechende und verdient jedenfalls beachtet zu werden. †

König, Professor Dr. phil et theol. Ed., *Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit comparativer Berücksichtigung des Semitischen überhaupt. 2. Band: Abschluss der speziellen Formenlehre und die generelle Formenlehre.* Leipzig 1895, Hinrichs (XIV, 602 S.).

Zur Anzeige des 2. Bandes meines hebräischen Lehrgebäudes habe ich mir selbst das Wort erbeten, weil ich mir die Gelegenheit verschaffen zu dürfen meinte, die Tendenz meines Buches vor einem weiteren Leserkreise zu charakterisieren, als er dem Vorworte des Buches naturgemäss zu Theil werden kann.

Der oberste Zielpunkt, der mir bei der Inangriffnahme des Werkes vor Augen schwebte, war dieser, die grammatischen Erscheinungen des Hebräischen vollständig aus den ältesten, besten Quellen darzubieten und mit allen Mitteln der neueren Sprachwissenschaft zu beleuchten. Dieses erste Ziel hoffe ich bei der Ausarbeitung des jetzt veröffentlichten Bandes noch strenger im Auge behalten zu haben, als früher. Denn diesmal ist bei der Vorführung des hebräischen Sprachmaterials statistische Vollständigkeit angestrebt worden, sodass in Bezug auf die Substantiva und Adjektiva (S. 1—206) Simon's *Arcanum formarum nominum hebraeae linguae* (1735) ersetzt, bei den Zahlwörtern (S. 206—232) eine vorher gar noch nicht versuchte Darstellung aller zusammengesetzten Zahlen des A. T. gegeben und für die Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen (S. 232—343) zugleich eine Partikelkonkordanz geboten wird, während gerade die letzterwähnten fünf Redetheile in Böttcher's Lehrbuch nicht behandelt sind. Ausserdem ist die komparative Methode der Darstellung beim 2. Bande in viel höherem Grade angewendet worden, als es früher der Fall war. Denn bei allen wichtigen Punkten der Untersuchung sind nicht bloss alle Zweige des Semitischen, sondern auch deren alte und neue Dialekte zum Vergleich herangezogen worden, damit die Eigenart des Althebräischen möglichst deutlich als ein natürliches Stadium der semitischen Laut- und Flexionsgeschichte zur Anschauung gebracht würde. Endlich ist beim Aufbau der „Generellen Formenlehre“ (S. 343—541) mein Streben dahin gegangen, theils das Ganze der semitisch-hebräischen Sprachentfaltung in ideell-genetischen

Zusammenhang zu bringen und dabei die neuestens verhandelten Fragen der semitischen Grammatik ihrer richtigen Beantwortung entgegenführen zu helfen, theils die semitisch-hebräischen Lautprozesse (Bildung von Konsonantengruppen, Spirierung etc.) durch Verwerthung der lautphysiologischen Forschung auf ihre realen Anlässe zurückzuführen, d. h. als Produkte der Wechselwirkung von Konsonant, Vokal und Accent zu erweisen.

Eine zweite Hauptaufgabe meiner Betheiligung an dem Studium des Hebräischen erblickte ich darin, die Grenze des Sicheren und des Wahrscheinlichen in der Erkenntniss des Hebräischen einer Revision zu unterwerfen und die Theilnahme an der Lösung der dabei herausgestellten Probleme möglichst zu beleben. Der Erreichung dieses zweiten Hauptzieles soll die methodische Eigenart des Buches dienen. Dieselbe besteht zunächst darin, dass ich an die Stelle der bloss oder fast bloss behauptenden Darstellungsweise, die von Olshausen u. a. angewendet wurde, die diskutierende Form der Darstellung gesetzt habe, um die Ansichten, welche über jede Frage im Laufe der Jahrhunderte aufgetaucht sind, auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen zu können. Ferner habe ich solchen Liebhabern des Hebräischen, die nur in geringerem Masse oder gar nicht in die anderen semitischen Sprachen eingeweiht sind, den Zugang zur vergleichenden Betrachtung des Hebräischen zu erleichtern gesucht, indem die nichthebräischen Sprachformen allermeistens transkribirt wurden, und indem z. B. beim Aethiopischen, wo die Kenntniss des Accentus eine komplizirtere Sache ist, immer die Tonstelle bezeichnet wurde.

Ein letztes Hauptziel meiner Arbeit musste natürlich darin bestehen, ein reichhaltiges und zuverlässiges Material für die sprachliche Erkenntniss des A. T. zur bequemen Benützung darzubieten. Aus diesem Gesichtspunkt sind keine Stellen aus anderen Werken (Targum, LXX und andere Versionen, Grammatiken, Lexica, Kommentare und Monographien alter oder neuer Zeit) zitiert worden, ohne dass nicht auch der Wortlaut der betreffenden Stelle gegeben oder wenigstens die Meinung genau bezeichnet ist, die der betreffende Autor ausgesprochen hat. Dem gleichen Zwecke soll ein über 6000 Formen umfassendes Register (S. 542—598) dienen, worin auch die zusammengesetzten Adverbien, Präpositionen etc. nach der praktischen Methode der Partikelkonkordanz aufgeführt, auch viele neuhebräische Ausdrücke und nebenbei erörterte griechische Formen (z. B. *λει* im *Kodex Sinaiticus*) verzeichnet sind. Ein gleichfalls ausführliches Sachregister sucht einen weiteren Zugang zu den in dem Buche enthaltenen Untersuchungen zu eröffnen.

Indem ich nun überdies insbesondere auch alle sachlich wichtigen Ausdrücke des A. T. (z. B. die religionsgeschichtlichen Begriffe *אל, שָׁרִי, שָׁרִים, פְּלִיָּם* etc.) aufs eingehendste und mit Berücksichtigung aller neuesten Diskussionen erörtert habe, meinte ich die Hoffnung begründen zu können, dass meine Arbeit gleichmässig dem philologischen und dem theologischen Interesse am A. T. erspriessliche Dienste leisten werde, wenn ich auch nicht die Meinung hege, dass die Frucht meines vieljährigen Forschens und Erwägens eine vollkommene sei.

Ed. König.

Braig, Carl (Doctor der Philosophie u. der Theologie, Professor an der Universität Freiburg), *Die Freiheit der philosophischen Forschung in kritischer und christlicher Fassung.* Eine akademische Antrittsrede mit einer Vorbemerkung. Freiburg i. B. 1894, Herder (XII, 64 S. 8). 60 Pf.

Bis zur Stunde hat sich aus dem Mittelalter die Sage erhalten, dass die Philosophie Leistung und Aufgabe der natürlichen Vernunft ist. Dieser Ansicht zufolge erhob die Kirche des Mittelalters für die Vernunft die Offenbarung, für die rezipirte fremde Philosophie die Theologie zu Führern. Die neue Zeit, der nämlichen Ansicht von Philosophie hingegeben, glaubte nur, sich von jener Leitung frei machen zu müssen; sie erprobte, was sie aus eigenem Geist zu erkennen im Stande wäre, und hat in ihren philosophischen Versuchen die Ungenüge des isolirten Vermögens erschöpfend dargelegt. Aus solchem Misslingen ist es zum Theil zu verstehen, wenn

heute die Stimmen sich mehren, die im Interesse von Philosophie überhaupt eine Vereinigung mit dem Christenthum als mit der historischen Weltmacht und Lebensquelle fordern.

Auch der Verf. tritt für das Recht christlicher Philosophie ein und verlangt freie Bahn für ihre Bethätigung und Bewegung gegenüber der vorgefassten und verbreiteten Meinung, als ob christliche Philosophie ein Unding und der Existenz unwerth wäre. Seine Erörterungen knüpft er an typische Namen; er untersucht einmal, was es mit Kant's Forderung einer freien Philosophie auf sich hat, und zweitens beruft er sich auf Grundlage und Ziel der bezüglichen Entscheidung des vatikanischen Konzils. In ersterer Hinsicht hebt er hervor, dass Kant die volle Autonomie der Vernunft auch für theologische Dinge behauptet und jeden Wink, auf welches Ziel hin die philosophische Forschung sich einrichten solle, als Vergewaltigung des Denkens zurückweist: lediglich das habe der Philosoph in Anschlag zu bringen, was der Mensch aus sich selbst könne und wolle. Auch findet der Verf., dass der königsberger Philosoph nicht der Geschichte gerecht wird, dagegen der menschlichen Vernunft Fähigkeiten zutraut, die sie nicht hat, und ihr Rechte zugesteht, welche aus der Erkenntnisswissenschaft sich nicht begründen lassen. Nach der anderen Seite hin zeigt er auf den durch die Geschichte sich hindurchziehenden und im Seelenleben begründeten Unterschied von Glauben und Wissen, von einem Erkennen aus natürlicher Vernunft und von einer durch übernatürliche Offenbarung ermöglichten Erkenntniss; er rühmt, dass das vatikanische Konzil durch die Ablehnung einseitiger Philosopheme die Freiheit der Philosophie gegen die Philosophen geschützt hat; dass der kirchliche Standpunkt nicht ein „crede“, sondern ein „cave“ bedeutet; dass es nur eine wissenschaftliche Forderung ist, wenn die christliche Philosophie gleiche Luft und gleiches Licht wie jede andere für sich in Anspruch nimmt.

Mit dem Verf. erkennen wir die Berechtigung christlicher Philosophie an. Nur ist uns christliche Philosophie nicht eine kirchlich modifizierte Leistung der natürlichen Vernunft, sondern, da bereits die kirchlich sich modifizierende Vernunft aufhört die bloß natürliche zu sein, eine von innen kommende Bethätigung und That der mit Christi Geist verbundenen, wiedergeborenen Vernunft des Menschen. Zugleich möchten wir betonen, dass die Aufnahme seitens des grossen Publikums eine andere bleibt, wenn der katholische Theologe, und eine andere, wenn ein protestantischer Philosoph für christliche Philosophie eintritt: bei jenem findet man Verkündigung christlicher Philosophie völlig im Einklang mit der Forderung, die man von der katholischen Kirche gewohnt ist; dieser dagegen, ohne Hilfe von Seite der Kirche und mit seinen subjektivistischen, erkenntnistheoretischen und psychologischen Argumenten gegen den Strom rationalistischer, längst populär gewordener Vorurtheile ankämpfend, dürfte mehr als andere Leute erfahren, was Christi Schmach zu bedeuten hat.

Erlangen.

L. Rabus.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Zweite Gesamtausgabe von W. Wattenbach. Bd. LVII. LVIII. LX: Der Chronik des Bischofs Otto von Freising 6. und 7. Buch (XXVII, 131 S. 8). 2 Mk.; Chronik Otto's von St. Blasien (XI, 120 S. 8). 1,80 Mk.; Rahewin's Fortsetzung der Thaten Friedrich's (I.) von Bischof Otto von Freising (XIX, 249 S. 8). 3,60 Mk. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Dr. Horst Kohl (Chemnitz). Leipzig 1894, Dyk.

Die Einheit des Autors wie des Uebersetzers und des Herausgebers schliesst die drei Bände inhaltlich und formell zusammen. Der Autoren sind zwar drei: doch der eine Meister mittelalterlicher Geschichtschreibung, Otto von Freising, der als Halbbruder Kaiser Konrad's III. und als Oheim Friedrich's Barbarossa besonderen Einblick hatte in die geschichtlichen Thaten und Urkunden seiner sturmbewegten Zeit, wirkt anregend fort in den beiden Fortsetzern seiner Hauptwerke, des pessimistisch angehauchten grossen „von den zwei Staaten“ und des frühlingsfrohen, hoffnungsreichen „Friedrich's Thaten“. Wie von Geburt und durch seinen Rang, so steht Otto auch durch Geist und weitblickende Gelehrsamkeit unter den Fürsten: seine Geschichtsauffassung und die Form seiner Geschichtschreibung adeln ihn vor allen anderen Chronisten des 11. und 12. Jahrhunderts. Etwa 1111 geboren und schon 1158 gestorben, aus Oesterreich stammend, in Paris gebildet, Abt des hochberühmten Cisterzienserstiftes Morimund, Bischof von Freising,

beiden streitenden Parteien (Päpsten und Kaisern) durch Würden und Verwandtschaft nahe verbunden, beiden auch mit schwerem Herzen oft dienend und rathend, steht Otto wie kein anderer Gelehrter auf der Höhe seiner grossen Zeit, urtheilsfähig und bestunterrichtet. Von seinem, nach Augustin's de civit. dei und gemäss Daniel 7 (Buch 6, Kap. 36) angelegten, die Geschichte des Gottesreiches inmitten der Weltreiche schildernden achttheiligen Hauptwerke gibt die Uebersetzung nur das 6. und 7. Buch, d. h. die Ereignisse von 843 bis 1147; sie lässt am Ende den Katalog der Päpste und Könige weg, schliesst mit dem Lobpreise der Mönche, der Schilderung und Deutung ihrer symbolischen Trachten und Lebensordnungen. Ein interessanter, die Zweideutigkeit und verzweifelte Lage des greisen Heinrich's IV. bekundender Brief an Philipp von Frankreich ist angehängt; zwei Widmungsschreiben Otto's an Friedrich I. (1156) und an den Kanzler Reginald (über Methodik der Geschichtschreibung und Geschichtsphilosophie) sind vorausgeschickt. Otto's Schmerz über „den Wandel und die Zerfahrenheit“ der Erdendinge, über die Verfeindung von Papst- und Kaiserthum, über die Missachtung des kirchlichen wie bürgerlichen Rechtes inmitten der endlosen Fehden, über die Opfer der Kreuzzüge prägt sich in dem Grundgedanken aus: das Ganze sei reif zum Untergange, der Einzelne möge sich als Mönch oder Kreuzfahrer einen Platz im Himmel sichern, nur die Fürbitte der Heiligen und Klosterleute hielten den rollenden Stein noch kurze Zeit auf. Am Abende seines Lebens, bei Uebersendung des neubearbeiteten weltgeschichtlichen Werkes an seinen Neffen Friedrich I. war Otto hoffnungsvoller, der hippokratische Zug schien ihm aus dem Greisenangesichte der Welt zu schwinden, Friedrich's Anfänge verbürgten ihm einen neuen Völkerfrühling.

Otto's von Freising „Chronik“ schloss mit 1147 ab; sie fand im Anfange des 13. Jahrhunderts einen Fortsetzer in dem schwäbischen Abte Otto von St. Blasien († 1223), der sie bis 1209 eingehender, jedoch nicht immer zuverlässig fortführte; die von Kohl angeschlossenen Sticke (S. 91—101), bis 1273 reichend, stammen zumeist aus Martinus Polonus; der älteste Bericht über das Ende Friedrich's I. (nach glücklichem Ritte durch den reissenden Gebirgsstrom habe der Kaiser badend den Tod gefunden, vgl. S. 54: wol vom Schlage getroffen) S. 102—108 stammt von einem Kirchenfürsten im Gefolge des Kaisers. Der Verfasser ist Gegner von Abälard und Gilbert von Poitiers, dagegen Verehrer Bernhard's von Clairvaux (S. 1—5); er ist für die stauffischen Kaiser und für deutsche Art begeistert gegenüber römischer, lombardischer, englischer Anmassung (S. 42 f. 58. 27 ff.); sehr anschaulich ist Legnano (S. 36 f.) geschildert. Sollte nicht „Pali“ (S. 33 u.) auch auf palus, italienischen palude deuten?

Den Fortsetzer von Bischof Otto's „Thaten Friedrich's“ nennen die alten Chronisten mit etwa fünfzehn Abarten der (nach G. Waitz wol ursprünglichen) Namensform Rahewin; ihm übergab der sterbende Otto (1158) sein erst begonnenes Buch, das Rahewin als Freund des Todten und als Bewunderer des thatenreichen Barbarossa von 1157 bis 1160 weiterführt: sehr ins Einzelne und oft mit phantastischer Rhetorik eingehend, hochbedeutende Urkunden der Gegenparteien in Menge seiner Darstellung einfügend. So ermöglicht Rahewin's fast aktenmässige Ausführung (225 Seiten für vier Jahre) uns klare Einblicke in die Volksitten, Heeresatzungen, Kapitulationen, Huldigungszeremonien vor Kaiser und Papst (S. 46 ff. 74 ff. 198 ff.), in die oft widerlichen Einzelheiten des Rangstreites zwischen Hadrian IV. und Friedrich I. (S. 16 ff. 19—22. 32. 43. 119. 204), sowie der unwürdigen Papstwahl (Viktor's III.) 1159. So ernstgemeint auch die Versicherung von Rahewin's strenger Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit (S. 2 f. 30) gemeint war, tatsächlich ist Rahewin Anwalt von Friedrich's Person, Recht, Erfolg; daher auch seine bedingungslose Anerkennung dessen, was gegen Mailand oder Rom (z. B. durch Otto von Wittelsbach und Heinrich den Löwen) gethan ward, daher auch die kurzen oder schroffen Aburtheilungen von Dänen, Polen, Italienern, besonders Griechen (treulos). Hochinteressant ist der von Prutz, Wilmans, Grotefend erbrachte Nachweis über Rahewin's ausgezeichnetes Quellenmaterial und die auffällig starke Benutzung rhetorischer Vorbilder (besonders des Josephus); sowie der Hinweis von Jordan und Kohl auf den Fortschritt Rahewin's über Otto hinaus, sofern jener wirklich nur Thaten gibt, dieser aber gern in breiten theologischen und philosophischen Abschweifungen sich gefällt.

E. H.

Zahn, Dr. theol. Adolf, Socialdemokratie und Theologie, besonders auf dem Boden des Alten Testaments. Gütersloh 1895, Bertelsmann (37 S. gr. 8).

Der Titel ist hinreichend verständlich, zumal für die Kenner früherer Streitschriften des Verf.s. Von den Warnrufen und düsteren Klagen dieser seiner neuesten Kassandrade werden mehr oder weniger alle dermalen in Deutschlands theologischen Fakultäten wirkende Lehrer des Alten Testaments betroffen. Hauptsächlich aber gilt der diesmalige Angriff dem Erlanger alttestamentlichen Exegeten A. Köhler (wegen des bekannten Artikels im vorjährigen November-Heft der „Neuen Kirchenzeitung“, den der Verfasser im Sinne eines nunmehr vollzogenen „Abfalls“ Köhler's zur Meinhold'schen Position interpretirt), sowie dem theologischen Lehrer im Baseler Missionshause Ad. Kinzler, aus

Anlass von dessen Broschüre über Recht und Unrecht der Bibelkritik. — Mangelnde Unterscheidung zwischen Hyperkritik und besonnener Kritik bildet den Hauptfehler auch dieses jüngsten Zahn'schen Schriftchens. Dass es auf manche tatsächlich vorhandene schlimme Wunde den Finger legt, ist dankenswerth. Aber vor der Gefahr des Uebertreibens sollte der Verf. sorgfältiger sich hüten als er dies thut, denn damit wird zur Anbahnung eines Heilungsprozesses nichts beigetragen.

Kratzenstein, D. Ed. (Missionsinspektor), **Kurze Geschichte der Berliner Mission in Süd- und Ostafrika.** Vierte vermehrte Auflage, fortgesetzt bis Ende 1892. Berlin 1893, Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft (VIII, 451 S. gr. 8). Geb. 3. 60.

Diese Dankesgabe an die theologische Fakultät zu Greifswald für Verleihung der theologischen Doktorwürde ist durch den Namen ihres Verf. schon genügend empfohlen. Freilich darf man in dem Buche nicht erwarten, was man nach dem gewöhnlichen Begriff von Geschichtsschreibung und nach dem Titel erst glaubt erwarten zu müssen: eine geschichtliche Darstellung der organischen inneren und äusseren Entwicklung der Berliner Mission mit ausführlicher Darlegung der leitenden Grundsätze und der Vorgänge auch in der heimatischen Missionsgemeinde. Hiervon handeln nur die vier ersten Seiten. Wir erfahren hier unter anderem, dass die Verpflichtung der Missionare auf die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, namentlich auf die ungeänderte Augsburg. Konfession und den kleinen lutherischen Katechismus geschieht, dass aber in den Komitees der Hilfsvereine sowie der Berliner Hauptgesellschaft Lutheraner, Unirte und Reformirte friedlich mit einander arbeiten. Von S. 5 an führt uns das Buch durch die sechs Missionsprovinzen Südafrikas, indem die Geschichte jeder einzelnen Station selbständig erzählt wird. Es ist ein interessanter Gang, den wir da vom Oranje-Freistaat ausgehend durch die Kapkolonie, British Kafferland, Süd- und Nord-Transvaal machen, bis wir zu den Bawända und den Bakhalanga kommen. Dem Kriege gegen Ketschwajo und Transvaals gegen England sind besondere Abschnitte gewidmet. Zum Schluss kommt die leider etwas kurz gerathene Geschichte der neubegonnenen Mission unter den Konde in Ostafrika mit einer von Merensky entworfenen, in den Text gedruckten Karte vom Njassa-Land. An Stelle der zweiten von Wangemann entworfenen kleinen Uebersichtskarte über die Stationen hätten wir lieber eine ausführlichere, etwa Wangemann's grosse Karte, wie sie seinem „zweiten Reisejahr“ beigegeben ist, gesehen. Die zahlreichen, uns zum Theil nicht mehr neuen Bilder werden manchem willkommen sein. Von ganz besonderem Interesse für uns und als sehr werthvolle Beigabe möchten wir die verschiedenen ausführlichen Tabellen über die Missionsstationen und Missionare, den Personenstand der Stationen, die Aufbringungen in Afrika und endlich die Einnahmen und Ausgaben ausdrücklich hervorheben. Das ganze Buch ist ein laut redendes Zeugniß für das gottgewollte Werk der Mission und für die segensreiche Entwicklung der Berliner Mission insbesondere. Die mannichfaltigen in der Darstellung gebotenen Einzelheiten, Schilderungen und Aussprüche von Heiden und Neubekehrten geben eine Unmasse Material, um Missionsstunden für die Gemeinde lebendig und anschaulich zu machen.

Sch.

Gg.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos. Edit. by S. P. Lambros. Vol. I. Cambridge University Press (4). 21 s. — **Leitschuh, Dr. Frdr.,** Katalog der Handschriften der königl. Bibliothek zu Bamberg. 1. Bd. 1. Abth. 1. Lfg. (Bibelhandschriften). Bamberg, C. C. Buchner (IX, 133 S. gr. 8). 4 M.

Biographien. **Kitchin, G. W.,** Edward Harold Browne, D. D., Lord Bishop of Winchester and Prelate of the Most Noble Order of the Garter: a memoir. Murray (544 p. 8). 18 s. — **Stanislas,** Notice sur la vie, les vertus et les oeuvres de la servante de Dieu Marie-Madeleine-Victoire de Bengy, vicomtesse de Bonnault d'Houet, fondatrice de la Société des fideles compagnes de Jésus. Paris, imp. Mersch; 63, rue de la Santé (L, 373 p. 8). — **Thimister, O. J.,** Nécrologe du clergé du diocèse de Liège, 1801 à 1894, précédé de la biographie des dignitaires de la collégiale de Saint-Paul, 960 à 1798. Liège, L. Grandmont-Donders (XI, 371 p. 8, illustré de plusieurs blasons et gravures). 6 fr.

Zeitschriften. **Mitteilungen** der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. 24. Bd. 1. Hft. 1. Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.—9. Jahrhundert. Gesammelt u. erläutert v. Emil Egli. Zürich, Fäsi & Beer in Komm. (64 S. m. 3 Abbildgn. u. 4 Taf. gr. 4). 4 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Cornill, Prof. D. Dr. Carl Heine,** Das alte Testament und die Humanität. Ein Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs (24 S. gr. 8). 50 M. — **Gospels, the four, as historical records.** Williams and Norgate (564 p. 8). 15 s. — **Wildeboer, G.,** The origin of the Canon of the Old Testament: an historico-critical inquiry. Trans. by B. Wisner Bacon. Edit., with preface, by Prof. George F. Moore. Luzac (194 p. Roy. 8). 7 s. 6 d.

Exegese u. Kommentare. **Kennedy, J.,** On the book of Jonah:

a monograph. A contribution to the evidence of its historic truth. Alexander and Shephard (128 p. cr. 8). 3 s.

Biblische Theologie. **Briggs, C. A.,** The Messiah of the gospels. Edinburgh; Clark, Simpkin (350 p. cr. 8). 6 s. 6 d. — **Paul, Prof. Dr. Ludw.,** Die Vorstellungen vom Messias und vom Gottesreich bei den Synoptikern. Bonn, F. Cohen (VIII, 130 S. gr. 8). 2. 40.

Biblische Hilfswissenschaften. **Hatch, E.,** and **H. A. Redpath,** A concordance to the Septuagint and the other Greek version of the Old Testament. Part 4. Clarendon Press (Folio, sd.). 21 s.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Allies, Mary H.,** History of the Church in England, from the accession of Henry VIII. to the death of Queen Elizabeth, A. D. 1509—1603. Burns and Oates (255 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Diefenbach, Insp. Joh.,** Denkschrift über die ehemalige Deutsch-Ordens-Commenoe Frankfurt a. M., ihre Vergangenheit und Zukunft, veranlasst durch die Frage: Wird dieses Ordenshaus in katholischen Händen bleiben oder soll es städtischer Besitz werden? Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. (32 S. gr. 8). 20 M. — **Hariulf,** Chronique de l'abbaye de Saint-Riquier (Ve siècle, 1104): publiée par Ferdinand Lot. Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire. Paris, Picard (LXXIII, 363 p. 8). 10 fr. — **Newell, E. J.,** A history of the Welsh Church to the dissolution of the monasteries. Elliot Stock (418 p. 8). 18 s. 6 d. — **Parry, O. H.,** Six months in a Syrian monastery: being a record of a visit to the headquarters of the Syrian Church in Mesopotamia. With some account of the Zazidis, or Devil Worshipers of Mosul, and El Jilwah, their Sacred Book. Illust. by the author. With a prefatory note by the Right Reverend the Lord Bishop of Durham. H. Cox (390 p. 8). 12 s. — **Wirgman, A. T.,** The history of the English Church and people in South Africa. Longmans (280 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Papstthum. **Pastor, L.,** The history of the Popes from the close of the middle ages. Edit. by F. J. Antrobus. Vols. 3 and 4. Paul, Trübner and Co. (8). 24 s.

Orden. **Bibliothèque de la Compagnie de Jésus.** Première partie: Bibliographie, par les Pères Augustin et Aloys De Backer; seconde partie: Histoire, par le Père Auguste Carayon. Nouvelle édition, par Carlos Sommervogel, S. J. Bibliographie, tome VI: Otazo-Rodriguez. Bruxelles, Société belge de librairie. (991 p. 4, à 2 col. et VIII p. addenda et errata). 30 fr. — **Nippold, Frdr.,** Die jesuitischen Schriftsteller der Gegenwart in Deutschland. Leipzig, F. Jansa (VII, 79 S. gr. 8). 1 M. — **Ricard, Mgr.,** Sainte Claire d'Assise. Bruges, Desclée, De Brouwer et Cie. (294 p. gr. 8, grav. et pl. en chromo). 7 fr. 50 c.

Christl. Kunst u. Archäologie. **De Raadt, J. Th.,** Gérard Horebout est-il le principal collaborateur du Bréviaire Grimani? (Paroles prononcées après une conférence de M. Joseph Destrée.) Les personnalités dont les noms se trouvent inscrits sur le tabernacle de l'église de Hal, sont-ils des artistes ou des donateurs? Bruxelles, Vromant (26 p. 8). 1 fr. 50 c.

Dogmatik. **Balfour, A. J.,** The foundations of belief: being notes introductory to the study of theology. Longmans (364 p. 8). 12 s. 6 d. — **Giannone, Pietro,** Il Triregno, pubbl. con prefazione da Aug. Pierantoni. Contiene: La dottrina degli Ebrei sui libri del vecchio testamento. Dell' origine del mondo e formazione dell' uomo, sua natura e fine secondo i filosofi. Della resurrezione dei morti secondo gli ultimi Ebrei. Della natura del luogo di questo regno celeste etc. Dell' inferno. Dalla predicazione del vangelo insino alla conversione di Costantino Magno. Dalla conversione di Costantino alla morte di Giustiniano e pontificato di Gregorio Magno. Roma tip. Elzeviriana (CXXXI, 349; 429; 232 p. 8). — **Hunter, S. J.,** Outlines of dogmatic theology. (Manuals of Catholic Theology.) 3 vols. Vol. I. Longmans (cr. 8). 6 s. 6 d.

Ethik. **Kidd, J.,** Morality and religion. Edinburgh, Clark (464 p. 8). 10 s. 6 d. — **Kendrick, A. C.,** The moral conflict of humanity, and other papers. Baptist Tract and Book Society (260 p. cr. 8). 4 s.

Apologetik. **Creighton, Bishop of Peterborough,** Persecution and tolerance: being the Hulsean Lecture preached before the University of Cambridge in 1893—94. Longmans (144 p. cr. 8). 4 s. 6 d. — **Lorimer, G. C.,** The argument for Christianity. Baptist Tract and Book Society (463 p. cr. 8). 7 s.

Homiletik. **Becker, Priest. Wilhelm, S. J.,** Standeslehren. II. Die Pflichten der Kinder und der christlichen Jugend. (Katechetische Predigten.) Freiburg i. B., Herder (IX, 203 S. 8). 1. 50. — **Quandt, 1. Pred.-Sem.-Dir. Superint. Ob.-Pfr. d. Emil,** Der Brief St. Pauli an die Philipper, in 30 Predigten ausgelegt. Wittenberg, R. Herrosé (VII, 212 S. gr. 8). 2. 40. — **Stags, Past. Curt,** Antrittspredigt bei seiner Einführung in das Pastorat zu St. Petri in Hamburg. Hamburg, H. Seippel (14 S. gr. 8). 50 M.

Katechetik. **Lang, Dek. Paul,** Mein Glaube. Eine Gabe zur Erinnerung an die Konfirmation. Cannstatt, E. Geiger (IV, 127 S. 12). Kart. 1 M.

Liturgik. **Jahrbuch,** kirchenmusikalisches. 1895. 10. Jahrgang. Hrg. von Dr. Frz. Xav. Haberl. 20. Jahrgang des Cäcilienkalenders. Regensburg, F. Pustet (VIII, VIII, 24 u. 125 S. gr. 8). 2 M.

Aeusserer u. Innerer Mission. **Telford, J.,** Makers of our missions. Pages from the lives of Methodist Missionaries. Wesleyan Conference Office (192 p. cr. 8). 2 s. — **Ders.,** Women in the mission field: Glimpses of Christian Women among the heathen. Wesleyan Conference Office (190 p. cr. 8). 2 s. — **Veit, E.,** Ein Wort in zwölfter Stunde an das deutsche Volk. Das gesellschaftl. u. Familienleben der Gegenwart im Lichte der 10 Gebote. Bitterfeld, F. E. Baumann (55 S. 4). 1 M. — **Wilson, J. H.,** Christian missions and Hindism: a statement of facts which sooner or later must be faced by all interested in mission work in India. J. Speirs (XIII, 115 p. cr. 8).

Universitäten. Vorlesungs-Verzeichnisse der Universitäten, technischen, landwirthschaftlichen u. thierärztlichen Hochschulen, Forst- u. Berg-Akademien Deutschlands u. der Schweiz, sowie der österreichischen Universitäten m. deutscher Vortragssprache. VI, Ausg. Sommer-Sem. 1895. Hrsg. nach amtl. Angaben v. der Red. der „Hochschul-Nachrichten“. München, Akadem. Verlag (74 S. gr. 4). 60 \mathcal{A} .

Philosophie. Bütcw. Ingen. Otto, Die Weltordnung. 1. Bd. Geburt u. Jugend der Menschheit. Braunschweig, A. Limbach (III, 272 S. gr. 8). 4 \mathcal{A} — **Christus oder Buddha**, wem wollen wir folgen? Zeitgemässe Betrachtgn. üb. christl. u. ind. Theosophie. Von Dryas. Bitterfeld, F. E. Baumann (49 S. 4). 1 \mathcal{A} — **Cicchitti-Suriani**, prof. Fil., Di alcune fasi della logica nella storia della filosofia. Torino, Paravia (24 p. 16). — **Ferrari**, prof. Am., Introduzione alla logica: stud. Alessandria, tip. Jacquemond (562 p. 16). — **Geyer**, Oberlehr. Otto, Friedrich Schleiermachers „Psychologie“, nach den Quellen dargestellt u. beurtheilt. Progr. Leipzig, J. C. Hinrichs in Komm. (76 S. gr. 4). 1 \mathcal{A} — **Great problem of substance and its attributes**, involving the relationship and laws of matter and of mind as the phenomena of the world derived from the absolute. Paul, Trübner and Co. (cr. 8). 5 s. — **Kahnis**, Gymn.-Oberlehr. Heinr., Die natürliche Freiheit des Menschen. Ein Beitrag zur Kritik des modernen Determinismus. Progr. Leipzig, J. C. Hinrichs (34 S. 4). 1 \mathcal{A} — **Kieninger**, Karl, Das positive u. das negative Leben. Ein helles Licht allen Kranken u. e. Untersuchg. zu den Fragen: 1. Lebt der Mensch nach dem Leibestode fort? 2. Können Aerzte Krankheiten des menschl. Körpers heilen? (Aus: „Das Wort“.) Bitterfeld, F. E. Baumann (30 S. gr. 8). 50 \mathcal{A} . — **Ladd**, G. T., Philosophy of the mind: an essay on the metaphysics of psychology. Longmans (424 p. 8). 16 s. — **Pierson**, Arthur T., Life-power; or, character, culture and conduct. Passmore and Alabaster (214 p. cr. 8). 2 s. 6 d.

Pädagogik. Richardot, Emile, L'Instruction religieuse dans la famille (thèse). Paris, impr. Noblet (59 p. 8).

Allgemeine Religionswissenschaft. Rea, A., South Indian Buddhist antiquities. Including the Stūpas of Bhattiprōlu, Gudivāda and Chantasālā, and other ancient sites in the Krishna district, Madras presidency. With notes on dome construction, Andhra numismatics and marble sculpture. With 47 Plates. Luzac (6² p. 4). 12 s. 6 d. — **Sacred Books of the East**. Vol. 45: Gāna Sūtras. Trans. from Prakrit by Hermann Jacobi. Part 2. Clarendon Press (490 p. 8). 12 s. 6 d.

Judenthum. Jacobs, J., An inquiry into the sources of the history of the Jews in Spain. Nutt (8). 4 s.

Soziales. Camauer, Jules, Docteur en droit, Évangile contre socialisme. Louvain, Polleunis et Ceuterick (55 p. 8). 1 fr. — **Garraud**, R., L'anarchie et la répression. Paris, Larose (122 p. 8). 3 fr. 50 c. — **Richardson**, John, How it can be done; or, Constructive Socialism. Swan Sonnenschein (VIII, 184 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — **Werner**, Reg.-R. M., Die Sonntagsruhe in Industrie u. Handwerk. Erläutert v. W. Berlin, C. Heymann (VIII, 228 S. 8). 1. 60.

Verschiedenes. Campbell, T., Studies in biblical and ecclesiastical subjects. Elliot Stock (8). 6 s. — **Gesänge f. freie religiöse Gemeinden**. Hrsg. v. den Gemeinden zu Frankfurt a. M., Offenbach u. Wiesbaden. Wiesbaden, Ch. Limbarth (XVI, 213 S. 12). 1 \mathcal{A} — **Zur bauerlichen Glaubens- u. Sittenlehre**. Von e. thüring. Landpfarrer (p. Herm. Gebhardt). 3. Aufl. Gotha, G. Schloessmann (XII, 368 S. gr. 8). 4 \mathcal{A}

Zeitschriften.

Antologia. Nuova. LVI, 8: Cesare Tondini de Quarenghi, La Russia e l'unione delle chiese (fine).

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. N. F. XXVI, 2: Frdr. Teutsch, Dankrede auf D. Geo. Dan. Teutsch. Anhang. Vita Geo. Dan. Teutsch Dris phil. et Gymnasii Schaeßburgensis Rectoris (geschrieben 1863).

Archiv für Geschichte der Philosophie. VIII, 3. N. F. I, 3: Carl Stumpf, Hermann v. Helmholtz und die neuere Psychologie. Paul Barth, Zu Hegel's und Marx' Geschichtsphilosophie. II. Bergemann, Gedächtniss-theoretische Untersuchungen u. mnemotechnische Spielereien im Alterthum. Paul Lenckfeld, Zur logischen Lehre von der Induction. Geschichtliche Untersuchungen. II. Joh. Zahlfleisch, Die Polemik Alexander's von Aphrodisia gegen die verschiedenen Theorien des Sehens. Ch. Adam, Note sur de copies de manuscrits de Descartes (Bibliothèque royale de Hanovre). Paul Tannery, Une lettre inédite de Campanella. Jahresberichte. Heinr. v. Struve, Die polnische Literatur zur Geschichte der Philosophie. H. Vaihinger, Bericht über die Kantiana für die Jahre 1892 bis 1894.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 1895, II: Sägmüller, Das Recht der Exclusive in der Papstwahl. K. A. Geiger, Die reichsgesetzliche Regelung der religiösen Kindererziehung in Deutschland. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Heft 4: Ad. Hofmeister, Zur Geschichte der Kirchspielschule zu St. Marien.

53. Bericht über Bestand und Wirken des histor. Vereins zu Bamberg für das Jahr 1891: K. Th. Heigel, Zur Geschichte der Säkularisation des Hochstifts Bamberg.

Dasselbe für 1892: J. N. Seefried, Die Familie des hl. Otto, 8. Bischofs von Bamberg, und die Edelherrn von Mistelbach. Ders., Die Grafen von Bergtheim, die Vögte des kaiserlichen Benediktinerstifts auf dem Michelsberge zu Bamberg. Franz Conrad Freiherr v. Schrottenberg, Die Bamberger Domherren. Curie des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal. Michael Pfister, Friedrich v. Schreiber, Erzbischof von Bamberg. Ein Lebensbild.

Dasselbe für 1893: Mich. Pfister, Der Dom zu Bamberg vor der Restauration (1828—1837).

Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. N. F., XXVII: F. Wimmer, Geschichte der Pfarre St. Agatha zu Hausleiten bis zur Diöcesanregulirung im J. 1783. P. Friedr. Endl, Das ehemalige Cistercienserinnenkloster zu St. Bernhard bei Horn (Forts.). Jak. Zeidler, Ueber Jesuiten und Ordensleute als Theaterdichter und P. Ferdin. Rosner insbesondere.

Bulletin de l'Académie royale de Belgique. XXIX, 1895: G. Monchamp, Isaac Beekman et Descartes, à propos d'une lettre inédite de Descartes à André Colvius.

Bulletin de l'Institut catholique de Paris. Ann. VI, Avril, Nr. 49: E. Beurlier, Le cadre historique de l'Évangile. 1ère conférence: Le monde juif à l'époque de la naissance de Jésus-Christ.

Geschichtsfreund, Der. XLIX, 1894: Melch. Estermann, Geschichte der Pfarreien Grossdietwil und Grosswangen im Kanton Luzern. Mit urkundlichen Beilagen. P. A. Vogel, Urkunden des Stifts Engelberg.

Globus. 67. Bd., Nr. 15: Th. Achelis, Die Stellung Tangaloo's in der polynesischen Mythologie.

Levensberichten der afgestorven medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde Leiden. 1894: Th. v. Riemsdyk, Mr. J. W. Baron d'Ablaing van Giessenburg. A. J. Flament, Joannes Josephus Habets. W. Pleyte, Mr. Jacob Dirks. P. P. C. Hoek, Johannes Hoek. J. J. Prins, Dr. C. E. van Koetsveld. M. W. Scheltema, Dr. D. Burger. A. A. Vorsterman van Oyen, Joann. Bapt. Rietstap. P. Macalaster Loup, Joh. Theod. Buys. J. Craandijk, Dr. W. Francken Azn. B. Tideman Izn., Mari Johan Mees. C. G. Chavannes, Jan Knappert. P. M. Netscher, Willem Jan Knoop. H. F. A. Peypers, Mr. Dr. Herman Hartogh Heys van Zouteveen. A. Winkler Prins, Jakob Gysbert de Hoop Scheffer. H. Dyserinck, Jacobus Joh. Baeker Dirks.

Mittheilungen des Alterthumsvereins für Zwickau und Umgegend. 4. Heft, 1894: R. Beck, Aus dem Leben Joachim Feller's. E. Fabian, Hexenprozesse in Zwickau und Umgegend.

Mittheilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins in Giessen. N. F., 4. Bd., 1893: Ebel, Geschichte des Klosters Arnburg in der Wetterau. Haupt, Aus dem Archiv der Univ. Giessen. I. Zur Geschichte der alten Marburg-Giessener Universitäts-Stipendien. Ebel, Die Cistercienser in Oberhessen.

Dasselbe. 5. Bd., 1894: H. v. Ritgen, Das Alter der Kirche zu Grossen-Linden. A. Matthaei, Erwiderung auf vorstehenden Aufsatz. H. v. Ritgen, Schlusswort. Roebenacke, Zur Geschichte des Wetzlarer Doms.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. XIX, 1894: A. v. Düring, Geschichte des Stiftes Börstel. II. 1532—1674. H. Forst, Urkundliche Beiträge zur Lebensgeschichte des Cardinals Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, Fürstbischof von Osnabrück. Mit Porträt.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Meissen. III, 4: Markus, Superintendent Christoph Haymann.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. 11. Jahrg., 2. Heft, 1895: G. H. Dalman, Die Vorbereitungen auf das Passahfest. Adolf Schulze, Samuel Lieberkühn's Missionsmethode. Erfahrungen unter den russischen Juden von einem evangelischen Pastor. Israel und sein Messias. Aus dem Jargon des Mark Löw.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Neue Folge der praktisch-theologischen Zeitschrift „Gesetz und Zeugnis“. 37. Jahrg., 8. Heft, Mai 1895: A. Colditz, Evangelisch-soziale Schriften. Eine Betrachtung. Walther Domansky, Brunnenpredigt aus Valerii Herbergeri Geistlichem Wasserkrüglein der Samaritanischen Frauen von Sichar geschöpft. Baur, Wir feiern Pfingsten! Predigt am ersten Pfingsttag über Apostelgesch. 2, 1—13. Jul. Schiller, Welches sind die Kennzeichen einer wahren Christengemeinde? Synodalpredigt über Apostelgesch. 2, 43—47. Joh. Quandt, Ansprache über Römer 11, 33b—34 am Grabe eines ermordeten Husaren gehalten. Heise, Hier ist nichts anders denn Gottes Haus. Rede über 1 Mos. 28, 17 zur Weihe des Heims der Wohlgeimten Stiftung (Zufluchtsstätte für gefallene Mädchen, in der Lössnitz bei Dresden, am 10. Oktober 1894 gehalten. Meditationen über die Texte der III. sächsischen Reihe, der II. bayerischen Evangelienreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Evangelienreihe nach Nitzsch: Am zweiten Pfingsttage über Apostelgesch. 2, 14—18 (sächs.) von Heise. Am Trinitatisfest über Apostelgesch. 2, 38. 39 (sächs. = 2. Pfingsttag rhein.). Am 1. Sonntag nach Trin. über Apostelgesch. 3, 1—10 (rhein. = sächs. und bayer. 2. n. Trin.) von M. Rossberg. Am 2. Sonnt. nach Trin. über Apostelgesch. 4, 1—12 (rhein. = bayer. 3. n. Trin., zum Theil auch = sächs. 3. S. n. Trin.) von J. Seehawer. Am 4. Sonnt. n. Trin. über Apostelgesch. 4, 24—31 (sächs. u. rhein.) von Colditz. Am 4. Sonnt. n. Trin. über Apostelgesch. 8, 26—39 (bayer. = 6. S. n. Trin. rhein. und 8. n. Trin. sächs.) von Püschmann.

Revue biblique internationale. No. 1. 2: Lagrange, Les sources du troisième évangile. Van Kasteren, La frontière septentrionale de la terre promise. Séjourné, Les murs de Jérusalem. Lagrange, A propos de l'Encyclique „Providentissimus“. Mélanges: Van Kasteren, Christum in Cubile. J. Marta, Inscription grecque chrétienne d'Yeththa. Germer-Durand, Inscriptions romaines et byzantines de Palestine. Van den Wildenberg, Galatie et Iturée, à propos de controverses récentes. Lagrange, Chronique de Jérusalem. — P. Battifol, L'Église naissante (Suite). Lagrange, Le récit de l'enfance de Jésus dans saint Luc. A. van Hoonacker, Néhémie et Esdras (Réponse). Scheil, Sippar-

- Sépharwaim, étude d'archéologie assyrienne. W. Sanday, Etude critique sur le Codex patirientis du N. T. Mélanges: Dom Parisot, Les Psaumes de la captivité. J.-B. Pelt, L'introduction à l'Ancien Testament d'après un livre récent. J. Viteau, Grammaire grecque du Nouveau Testament. Germer-Durand, Inscriptions romaines et byzantines de Palestine. Semeria, Chronique d'Italie. Séjourné, Chronique de Jérusalem.
- Revue générale.** Mars 1895: Mgr. T. J. Lamy, Les églises orientales et le Saint-Siège.
- Sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.** 18/19: Hirschfeld, Zur Geschichte des Christenthums in Lugdunum vor Constantine.
- Stimmen aus Maria-Laach.** Katholische Blätter. 3. Heft: M. Meschler, Christliche Tragik. A. Baumgartner, Torquato Tasso. A. Lehmkühl, Heimstättenrecht und Wohnungsfrage. O. Pfüll, König Ludwig IX. und die Dornenkrone.
- Studien, Baltische.** XLIV. Jahrg.: E. Lange, Greifswalder Professoren in der Sammlung der Vitae Pomeranorum.
- Studien, Semitistische.** Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Assyriologie. Heft 2/3: The life of Rabban Hormizd and the foundation of his monastery at Al-Kôsh. A metrical discourse by Wahlé, surnamed Sergius of Adhórbátján. The Syriac text edited with glosses, etc., from a rare Ms. by E. A. Wallis Budge. Berlin 1894 (VII, 168 p. 8).
- Studien und Kritiken, Theologische.** 1895, 3. Heft: Franke, Die Stellung des Apostels Paulus zu seinem Volke. Traub, Grundlegung und Methode der Lipsius'schen Dogmatik. Pfennigsdorf, Die erkenntnistheoretischen und religionsphilosophischen Grundgedanken G. Teichmüller's. Dräseke, Nikolas von Methone als Bestreiter des Proklos.
- Vierteljahrshefte, Württembergische, zur Landesgeschichte.** N. F. III, 1894: F. A. v. Tscherning, Beiträge zur Geschichte der Gründung des Klosters Bebenhausen und zur Geschichte seiner ersten Aebte. T. Hafner, Die ältesten evangelischen Familien Ravensburgs 1561—1761. P. Beck, Sebastian Sailer, Kanzelredner, schwäbischer Humorist, Volks- und Dialektdichter. G. Hartmann, Wie die Pfarrei Edelfingen württembergisch wurde. R. Krauss, Geschichte des Dominikanerfrauenklosters Kirchberg bei Sulz. J. Josenhans, Die deutsche Bibelübersetzung in Württemberg zur Zeit der Reformation. Busl, Mittheilungen über wiederaufgefundene Urkunden aus den Klöstern Bebenhausen, Adelberg und Pfullingen.
- Zeitschrift, Archivalische.** N. F., V: Ludw. v. Rockinger, Zwei Urkunden aus den Jahren 1288 und 1312 über Rechtsverhältnisse zwischen Christen und Juden. Karl Primbs, Mittheilungen über Papstbulen mit heraldischen Andeutungen. Verzeichnisse der in Ländern der westlichen Hälfte der österreichischen Monarchie von Kaiser Joseph II. 1782 bis 1790 aufgehobenen Klöster. Edmund Freiherr v. Oefele, Zu den Kaiser- und Königsurkunden des Hochstiftes Eichstätt. Karl Primbs, Mittheilung über eine Bulle des Papstes Alexander III. mit heraldischer Andeutung.
- Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.** IX, 2: Heinr. Kleinwächter, Das älteste protestantische Kirchenbuch der Stadt Posen. Heinr. Hockenbeck, Hexenbrände in Wongrowitz.
- Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.** VII, 1. 2, 1894: H. Virck, Lübeck und der Schmalkaldische Bund im Jahre 1536. F. Techen, Die Grabsteine des Doms zu Lübeck. Ed. Hach, Zur Geschichte der grossen Orgel in der St. Jakobikirche zu Lübeck und des Eritachiums von Joachim Wolff daselbst.
- Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Ermlands.** Jahrg. 1894, Bd. XI, Heft 1. (Der ganzen Folge 33. Heft): Dombrowski, Der Tugendbund in Braunsberg. Frz. Hipler, Die ermländische Bischofswahl vom Jahre 1549. Röhrich, Das Bündniss des ermländischen Domkapitels mit dem preussischen Bund vom 14. Februar 1454. Frz. Hipler, Die ermländischen Studenten auf der Albertina zu Königsberg.
- Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.** Ergänzungshefte. I. Liber dissencionum Alp. Coloniensis et capituli Paderbornensis. Manuscr. des Paderborner Domscholasters Dietrich v. Engelsheim. Lfg. 2. Münster.
- Zeitschrift für Kirchengeschichte.** XV, 4: Jacobi, Das liebreiche Religionsgespräch zu Thorn 1645 (Schl.). Hubert, Die Jugendschrift des Athanasius. Schepps, Aus lateinischen Handschriften zu den Büchern Samuelis. Röhrich, Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216—1221) (Forts.). Zur alten Kirchengeschichte: Griechische bez. byzantinische Kirchen- und Literaturgeschichte.
- Zeitschrift für vaterländische (Westfälische) Geschichte und Alterthumskunde.** LII, 1894: Fr. Tenhagen, Ueber die vredensche Sixtussage. Walther Ribbeck, Briefe Rotger Torck's an Ferdinand v. Fürstenberg. Ders., Die auswärtige Politik Chph. Bernh. v. Galen in den Jahren 1665—1678. † Ad. Tibus, Johann Rodger Torck, Domdechant zu Münster, Dompropst zu Minden und Domkapitular zu Paderborn. Finke, Zur Charakteristik des Fürstbischofs v. Fürstenberg. A. Hoeyneck, Die Truchsessischen Religionswirren und die Folgezeit bis 1590. A. Heldmann, Westfälische Studierende zu Erfurt 1392—1613. Hoogeweg, Beitrag zur Bestimmung der Archidiaconate des vorm. Bisthums Minden. Graf Bocholtz-Asseburg, Einige Nachrichten über Roms-Capelle. W. Richter, Der Streit um die Paderborner Dompropstei 1185—1590. Richter, Ein Denkmal von Ferdin. v. Fürstenberg in Rom. Fleige, Aus dem

Archiv des Freiherrn v. Schorlemer zu Overhagen. H. Abels, War Gobel Person Official des Bisthums Paderborn?

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 38. Jahrg., 2. Heft: G. Frank, Carl August v. Hase. A. Hilgenfeld, Die Apostelgeschichte nach ihren Quellschriften untersucht II. W. Staerk, Die alttestamentlichen Zitate bei den Schriftstellern des Neuen Testaments II. E. Nestle, Zur Hexapla des Origenes. J. Dräseke, Zur Athanasiosfrage. G. Schepps, Zu Pseudo-Boethius de fide catholica. F. Nippold, Die geschichtlichen Grundlagen der satirischen monita secreta.

Universitätschriften.

Freiburg i. B. (Inaug.-Diss.), Richard Link, Ueber den Verneinungswahn (44 S. 8).

Schulprogramme.

Leipzig (städt. Realgymn.), Otto Geyer, Friedrich Schleiermacher's „Psychologie“ (113 S. 4).

Zschopau (kgl. Schullehrer-Seminar), A. Israel, Versuch einer Zusammenstellung der Schriften von und über Pestalozzi. 2. Hälfte und Titel (105 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

Karl Krebs in Giessen, Schulstrasse 10. Nr. VII: Theologie und Religionsphilosophie (627 Nrn. 8).

Scheffer & Co. in Amsterdam: Theologie (4075 Nrn. 8).

Verschiedenes. Unter dem Titel „Die sittliche Triebkraft des Glaubens. Eine Untersuchung zu Luther's Theologie“ wird ein Buch von Lic. Dr. K. Thieme, ausserordentlichem Professor der Theologie an der Universität Leipzig, im Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig demnächst erscheinen in der Stärke von ca. 22 Bogen. Es behandelt im Anschluss an Luther das Problem, wie der Glaube an Gott im Christen die Liebe zu den Menschen hervortreibt. — Von der dritten vermehrten Auflage des „Lexikons für Theologie und Kirchenwesen von Dr. H. Holtzmann und † Dr. R. Zöpffel“ ist bereits die dritte bis fünfte Lieferung ausgegeben (S. 177 bis 416) à 1 Mk. Sie enthalten die Artikel von „Dietrich von Nieheim“ bis „Heinrich von Gent“. — Dr. Leopold Löwenstein, der früher durch eine Geschichte der Juden am Bodensee sich auf dem Gebiete der Lokalgeschichte eingeführt hat, hat jetzt ein grösseres Werk in Angriff genommen unter der Aufschrift: „Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland“. Der erste Band: „Geschichte der Juden in der Kurpfalz“, ist soeben bei J. Kaufmann in Frankfurt a. M. erschienen. Der Preis beträgt 6 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Euler, C., Grundriss der evangelischen Sittenlehre. 66 S. 80 Bfg.

Gandert, H. J. J., Verzeichniss der im Compendium der Dogmatik von Dr. Ch. C. Luthardt (9. Aufl. 1893) citirten Bibelstellen. 1 Mk.

Graul, H., Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte der heil. Schrift. Zwölfte, verbesserte und vielfach neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Reinhold Seeberg in Erlangen. 210 S. 1 Mk. 60 Bfg., eleg. gebunden 2 Mk.

Hahn, Dr. H. J. A., Christenthum und Lutherthum. Mk. 5.40. — **Lutherische Dogmatik.** Historisch-genetisch dargestellt. Zweite umgearbeitete Ausgabe in 2 Bänden. 18 Mk.

— **Der innere Gang des deutschen Protestantismus.** Dritte erweiterte und überarbeitete Ausgabe. 2 Bände. 9 Mk.

Luthardt, Dr. Ch. C., Compendium der Dogmatik. Neunte verbesserte Auflage. 7 Mk., eleg. geb. 8 Mk. 50 Bfg.

— **Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen.** 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.

— **Apologetische Vorträge.** Vier Bände. (1. Grundwahrheiten. 11. Aufl.; 2. Heilswahrheiten. 6. Aufl.; 3. Moral. 4. Aufl.; 4. Moderne Weltanschauungen. 3. Aufl.) Seder Band 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Schlottmann, H., Compendium der Biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments. Herausg. von Dr. Ernst Kühn. 2. Aufl. 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

Stellhorn, F. W., Kurzgefaßtes Wörterbuch zum Griech. Neuen Testament. 153 S. 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk.

Soeben erschien:

Katalog 4: Seltene und werthvolle Hebraica. Judaica. Orientalia.

C. Boas Nachf., Berlin, Neue Friedrichstr. 69.